

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme
des Sonntags und Feiertags.

Amtsblatt der

Deutsches Reichs-Regierung: A. 5. 1. 1. 1.

Verlags-Adresse: Friedrichstraße Nr. 15.

Abonnementpreis: 10 Mark vierteljährlich.

Frankfurt a. M.

Postfach-Nr. 7629 Frankfurt a. M.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. 5. 1. 1. in Braubach a. M.

Gründungspreis:

Jährlich zweimal 25 Pfennig und einmal
halbes Mark.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen:

Monatlich 85 Pfennig.

Von den Postämtern für die
Postgebühren 2,00 Mark.

Nr. 236.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 9. Oktober 1918

28. Jahrgang

Kanzlerrede und Friedensschritt.

Stimmen der Presse.

Die Umwandlung der Reichsregierung, die Rede des neuen Kanzlers im Reichstage und das Friedensangebot der Mittelmächte an den Präsidenten Wilson — diese Tatsachen in ihrer Gesamtheit geben eine fast verwirrende Fülle weltgeschichtlicher Ausblicke, daß das Auge des Mitlesenden im Augenblick kaum einen Ruhepunkt findet. Deshalb ist auch wohl vielfach in dem Echo der öffentlichen Meinung, in der Presse, eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar. Nur wenige Organe nehmen klipp und klar für oder gegen Partei; durchweg aber tritt die hohe Achtung hervor, die man der Persönlichkeit des für seine Ideen stehenden Mannes entgegenbringt. Nachstehend einige Meinungsäußerungen aus den Tageszeitungen.

Deutschland.

Kreuzzeitung: Als der Herr Reichstagspräsident erklärte, daß die Mehrheit des Reichstages mit diesem Schritte einverstanden sei, hatte die konservative Fraktion sich einer solchen Erklärung kurzzeitig nicht anschließen vermocht. Aber die Gründe für diesen Entschluß, über die Notwendigkeit des Friedensangebotes, seine Ausführung im einzelnen und seine Aussichten zu reden, schien ihr, bis die Antwort erfolgt ist, nicht am Platze, und deshalb unterließ sie es auch, auf einer Erklärung im Reichstage zu bestehen. Nachdem der Schritt getan ist, gebietet die vaterländische Pflicht ausschließlich, alles zu tun, um ihm den möglichst günstigen Erfolg zu sichern.

Deutsche Tageszeitung: Auch wir wünschen einen mit Ehre und unserem Lebensinteresse verträglichen Frieden so rasch wie möglich, wie überhaupt niemand in Deutschland der baldigsten Beendigung des ungeheuren Blutvergießens auf jede annehmbare Weise widerstreben wird. Wir müssen aber leider bezweifeln, daß der jetzt eingeschlagene Weg geeignet ist, einen solchen Frieden herbeizuführen. Bei allem Wunsche nach Frieden müssen wir für diese Art des Friedensgebotes die volle Verantwortung der Mehrheit überlassen, die es macht und die uns in diese Lage schließlich hineingeführt hat.

Tägliche Rundschau: Wir haben unsere Kriegsziele vollständig auf die ewig ruhmwürdigen Siege und Taten unserer Vorfahren, auf die Forderungen unserer Vorfahren, der großen Führer Hindenburg und Ludendorff eingestellt; wenn nun von dieser Seite dem Friedensangebot zugestimmt wird, so müssen wir uns entscheiden, ohne daß wir den Wunsch auf eine wirkliche Sicherung unseres Vaterlandes, auf den Lohn seiner Opfer und Taten, einen Augenblick zu verleugnen ge-
ben könnten.

Schlesische Zeitung: Die neu aufgestellten 5 Punkte Wilsons, die den Völkern und Völkern, sind, wenn man nur einmal unter Rücksicht der Lehren der Geschichte den Traum vom Völkerverbund träumen will, ohne weiteres annehmbar, denn sie wollen den ewigen Frieden auf Erden herbeiführen, alle Kriege aus der Welt schaffen, alle Menschen zu Brüdern machen, ein Ziel, auf innigste zu wünschen. — Aber ist die Welt schon so weit?

Hamburger Nachrichten: Die neue Regierung glaubt an ihre Sendung, glaubt, daß schon ihre Bildung aus deutschen Völkern die Feinde verständlich stimmen wird, und glaubt an den Erfolg ihres Friedensangebotes. Und wenn der Erfolg ausbleibt? Auch das sog. der Reichskanzler in Erwägung. Dann wird die Welt erfahren, daß wir wie zum Frieden, auch entschlossen sind zum Kampfe auf Tod und Leben, und daß die Überzeugung, unser Leben als Nation zu retten, unsere Kräfte verdoppeln wird. Das soll ein Motto sein.

Dresdener Anzeiger: Nach den vorangegangenen Erklärungen wagen wir nicht, einen Erfolg des Vertrauens von der guten Gesinnung des Herrn Wilson zu erwarten; wenn wir es trotzdem unterlassen, unsere Bedenken gegen diesen

Für die neunte Kriegsanleihe!

Mit Waffengewalt vermögen unsere Feinde unser staatliches Dasein nicht zu vernichten. Die in Erziehung und sittlicher Kraft wurzelnde militärische Tüchtigkeit unseres Volkes in Waffen wird die auf unsere Niederzwingung gerichteten Anstrengungen der Gegner auch weiterhin vereiteln. Unbeugsames Selbstvertrauen besetzt die Truppen an der Front. Ihre Kraft ist ungebrochen, ihre Ausdauer zum äußersten bereit. Gleiches Vertrauen muß aber auch die Heimat erfüllen. Den Feinden, welche mit allen Mitteln versuchen, hier Mangel und Mangel an Lebensmitteln hervorzuzaubern, muß gezeigt werden, daß sie sich irren. Das Ergebnis der bevorstehenden 9. Kriegsanleihe, das von ihnen als Maßstab für den Erfolg ihrer Wahlarbeiten angesehen werden wird, muß ihnen die Augen öffnen und beweisen, daß das deutsche Volk, daheim wie im Felde, einig und fest im Vertrauen auf sich selbst und im Willen zum endlichen Sieg standhält.

Max Bauer

Generalfeldmarschall.

neuen Friedensschritt zu erwarten, so tragen wir den Bett-
umständen Rechnung.

Der Tag: Dem Präsidenten Wilson ist durch die Note vom 5. Oktober eine Verantwortung auf die Schultern gelegt worden, wie noch nie ein Mensch sie zu tragen hatte. Denn wir wissen, daß sein erster Wille in der Entente keinen Widerstand finden würde. Wenn es sein Ziel war, der Richter über Krieg und Frieden zu werden, so hat er es in der Stunde, in der er über die Antwort auf den Bräutigam von Baden Friedensnote zu entscheiden hat, erreicht. Möge er sich dieser fürchterlich verantwortungsvollen Stunde würdig erweisen.

Reiniger Neueste Nachrichten: Prinz Max von Baden hat den Völkern treu und wieder als eine Gemeinschaft von Gleichberechtigten auf. Die Angehörigen aber möchten ihn zu einer Zwangsankunft ausbauen, die ihnen das gedemütigte Deutschland in Zukunft folgenlos niederhalten soll. Das neue Regierungsprogramm umschließt einen Vergleich, wie er gleich weitgehend von den leidenschaftlichsten Verächtern nicht gefordert worden ist, und wie er in der Kriegslage ganz und gar nicht begründet ist.

Kölnische Zeitung: Die Rede des Reichskanzlers war das Fazit aus der geschichtlich-politischen Entwicklung, deren Notwendigkeit wir nunmehr zu folgen haben, die Ankündigung einer neuen von Grund aus anders gearteten politischen Zukunft. Seit dem 14. August 1914 hat ein deutscher Kanzler nicht schicksalsschwerere Worte gesprochen.

Kölnische Volkszeitung: Die Feinde müssen auf das Friedensangebot des deutschen Volkes dem deutschen Volke die Antwort geben. Wenn diese Antwort ebenfalls von dem Vernichtungswillen gegen das deutsche Volk besetzt sein sollte

dann werden die Feinde, wie in den Befreiungskriegen 1813 erkennen müssen, welche Kräfte noch in dem um das Dasein ringenden deutschen Volke stecken.

Börsen-Zeitung: Der Kanzler hat mit vollem Recht gesagt, daß er im Namen der überwiegenden Mehrheit des Reichstages und damit des deutschen Volkes sprechen kann. Und wir fürchten tatsächlich, daß die politische Ideenlosigkeit der deutschen Staatsmänner, die uns letzten Endes in diesen Krieg hineingebracht hat, vorläufig nicht durch neue Ideen, die aus dem Schoße der Mehrheitsparteien geboren werden, abgelöst werden wird. Sie vertraut eben nur auf Wilson und auf ein glückliches Geschick.

Berliner Tageblatt: Ganz Deutschland, oder doch eines große, ehrliche und gute Deutschland, das unvergänglich ist, empfindet, daß der Prinz Max von Baden, nach seiner Ansicht, als Mensch und als Diener seines Volkes, getan hat, was recht und notwendig ist. Es empfindet das auch, wenn man ihm nicht alle Gründe solchen Handelns mitteilen kann.

Frankfurter Zeitung: Es ist seit langem die unterschiedenste Tat, die für den Frieden geistig ist. Vielleicht erreicht auch sie ihren Zweck noch nicht. Aber auch dann wird sie nicht vergeblich sein. Sie hat aller Welt gezeigt, worauf allein es heute ankommt. Es gibt nichts Eiligeres und Größeres, als den Frieden zu machen, um aufzubauen, was zerstört worden ist. Sie mußte getan werden, damit einmal in die dumpfe Nödel des Krieges ein frischer Windhauch hineinwehe.

Schwäbischer Merkur: Das Ziel, dem die neue Regierung zutrifft, der Welt den Frieden wiedergeben, ist ein so erhabenes, so überaus kostbares, daß es vermessen wäre, ihm einen Versuch auf neuen Wegen entgegenzusetzen; auch wenn der Glaube an die neuen Wege fehlt.

Vormärz: Eine lokale, von wahrhaft demokratischem Geist erfüllte Durchführung des amerikanischen Weltfriedensprogramms würde, wie wir im Lauf der Jahre unaufhörlich auseinandergelegt haben, für das deutsche Volk kein Nachteil, sondern ein Vorteil sein. Kein höheres Ziel kann das deutsche Volk haben, denn als freies Volk unter freien Völkern einer sicheren, von neuen Kriegseiden verschonten Zukunft entgegenzugehen.

Bei unseren Verbündeten.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt, die Antwort Wilsons werde in dem Maße verständlich sein, in dem Wilson sich entschloß, den Sieg der Demokratie höher zu schätzen, als die Machtbegier der Entente. Die „Reichs-Post“ stellt fest, der feierliche Ruf zur Errettung der Menschheit erhebe nicht von einem Häuflein besiegter Kreaturen, sondern von Staaten, die durch jahrelanges Ringen ihre Tüchtigkeit und ihr gutes Recht auf einen ehrenvollen Platz in dieser Welt erwiesen hätten. Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, das Angebot an Wilson bedeute die Bereitwilligkeit, die Kriegsziele des Gegners an den eigenen Lebensbedingungen der Mittelmächte freundlich und ehrlich zu messen.

Im neutralen Ausland.

Die schwedischen Blätter äußern sich sehr anerkennend. „Stockholms Dagblatt“ schreibt: Der erste Eindruck der Rede muß auf jeden, der sie vorurteilslos liest, der sein, daß es sich hier um endgültige Änderung und nicht um Schein, sondern um Wirklichkeit handelt. „Svenska Dagbladet“ faßt den Eindruck über die neue Regierung und ihre erste Programmrunde in den Worten zusammen: Die deutsche Weltfront ist nicht durchbrochen, aber die alten Linien in Deutschlands innerer Politik sind durchbrochen und werden niemals wiederhergestellt werden. Man darf hoffen, daß der Frieden durch die Rede um ein größeres Stück nähergerückt ist als jemals zuvor im Weltkrieg.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schöndel.

Nachdruck verboten.

„Und als es heute zum Klappen kommt, sagt der Kapitän gegen mich an?“
„Er schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Gläser und Platten zitterten.“
Langford war die Szene peinlich.

„Aber beruhigen Sie sich doch! Wir erregen ja unheimliches Aufsehen... Haben Sie übrigens keinen Schriftstellersverband, der Ihnen helfen könnte?“

„Gegen die Schurkelei, meinen Sie? Gott behüte! Lord Southcliffe ist ja Ehrenmitglied unseres Vereins mit einem Jahresbeitrag von 50 Pfund! Wir werden doch um so schätzbare Ehrenmitglied nicht bekämpfen!“

„Ja, dachte ich auch nicht gegen Lord Southcliffe, sondern nur so im allgemeinen!“

„Aber Atterley schüttelte traurig das Haupt.“
„Hier kann nur noch eins helfen, und das bin ich selbst!“

Der Offizier beachtete dies nicht; er fragte weiter: „Sollte Ihnen die sozialistische Presse nicht helfen?“

„Atterley lachte bitter auf.“
„Die Sozialisten?! Ich bitte Sie, Herr Hauptmann! Das ist doch die Partei, die den Grundhaas ver-
dammt, daß die andern zahlen sollen! Die werden doch nicht in den eigenen Beutel greifen! — Sehen Sie, meine Klage
ist, daß die rassistische nicht allein gegen den bildungs-
losen Jüngling, sondern gerade auch gegen die „Rohbau-

er“, unter größtes Arbeitsmaß... die Sozialisten sind in ihrer Skrupellosigkeit am weitesten gegangen und trotzdem fand ihr Unwille heute den Mut, mich einen Schädling nennen und es als ein Verbrechen der „Labour-Post“ zu lobpreisen, daß sie den Finger auf die Wunde gelegt... Sie sind doch klüger, wie ich erfahren habe! Es ist möglich, daß Ihnen in einer Gesellschaft der Furcht begegnet, der die Eltern zu dieser Dreistigkeit hatte. Er verkehrt viel draußen auf dem Ringplatz in Bowditch. Sollte Ihnen ein Advokat vorgestellt werden, — merken Sie sich den Namen: Burnham heißt der Dummkopf!“

„In Longfords Gedanken fuhr ein Blitzstrahl.“
„Verfehlt denn dieser Herr Burnham in dem Kreise der besseren Gesellschaft?“

„Manche Kreise dulden ihn aus Angst. Denn Advokat und zugleich Sachverwalter der „Labour-Post“, das heißt doch Satan und Beelzebub in einer Person sein! — Leute, die keine Angst vor ihm zu haben brauchen, meiden und verachten den Lumpen, dessen Gewerbe darin besteht, zu lügen und zu verleumden.“

Der Hauptmann nicht befriedigt. Aber er sah, daß das Gespräch ins Uferlose geriet. Er mußte einstimmen suchen.

„Nehmen Sie es mir nicht übel; aber diese zahlreichen persönlichen Einzelheiten kann ich mir doch kaum merken. Ich glaube Ihnen, Atterley! So wie Sie spricht kein Lügner! Sie mögen manches von Ihrem Standpunkt aus besonders scharf ausdrücken, — aber ich bin überzeugt, daß Sie die Wahrheit sagen, und es war mir ganz allgemein, wie ich Ihnen offen verraten will, von bleibendem Werte, einmal einen kleinen Blick hinter die

Außen der berühmten siebenten Großmacht zu tun. Wie viele andere Dinge hat eben auch die Presse ihre Schatten-
seiten... Und was die Advokaten anlangt, — von denen habe ich nie sonderlich hoch gedacht.“

„Atterley ließ sich durch die ruhigen Worte ablenken.“
„Da haben Sie übrigens das Geheimnis, weshalb die französische Republik auf keinen grünen Zweig kommt? Wissen Sie, weshalb? Weil Advokaten und Journalisten, die beiden größten irdischen Spiegelfechter, das Szepter führen!“

„Longford forschte weiter.“
„Und was sind eigentlich Ihre Pläne für die Zukunft, wenn ich fragen darf?“

„Der Dichter setzte wieder seine Schauspielermiene auf.“
„Ich sagte Ihnen doch: ich bin es satt, meinen Leichnam weiter inszenieren zu führen. Ich bringe ihn in die Begräbnisstätte. Ich will mich beerdigen lassen. Man hat das in London von 1915 sehr bequem; man braucht sich bloß von Lord Derby anwerben zu lassen!“

Der Offizier fuhr aus seiner nachlässigen Haltung hoch.

„Sie wollen — aber ich bitte Sie, überlassen Sie doch einen solchen Schritt nicht! Sie sind doch verheiratet, haben Familie!“

„Da erzählte Atterley seine ganze Leidensgeschichte. Er verhielt sich nicht und beschönigte nichts. Ergriffen lauschte der Hauptmann.“

Fortsetzung folgt.

Das holländische Blatt „Het Vaderland“ sagt, Deutschland und Österreich-Ungarn nehmen Wilsons Programm an und erheben um die Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, um dem Kriege ein Ende zu machen. Das ist ein großes Ereignis, das bevorsteht und das doch als eine Überraschung kommt, eine große Überraschung, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind.

Die dänische Presse spricht durchweg die Ansicht aus, daß das parlamentarische System nun in Deutschland in Wirklichkeit durchgeführt werde und erhofft damit eine günstige Rückwirkung auf einen baldigen Abbruch des Krieges.

Die Mehrheit der rumänischen Blätter begrüßt den neuen Kurs in Deutschland mit großer Sympathie und als Schritt auf dem Wege zum allgemeinen Frieden.

„Eilige Ablehnung in Frankreich.“

Obwohl die Angebote der Mittelmächte lediglich an den Präsidenten Wilson gerichtet sind, konnten die Franzosen oder vielmehr Herr Clemenceau es sich nicht verlagern, in voraussehender Hast eine Ablehnung zu verkünden. Sie sind nicht gefragt worden, antworten aber schon. Eine amtliche Absperrung erklärt: Das Anerbieten Deutschlands und seiner Verbündeten auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes und sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen, das Herrn Wilson von Österreich-Ungarn als seinem treuen Botschaftsbeamten gemacht worden ist, ist ein abgekartetes Manöver zwischen den Mittelmächten und ein Teil des ganzen vorgezeichneten Planes der Friedensoffensive. Obgleich die französische Regierung noch nicht amtlich Stellung genommen hat, kann man unschwer voraussagen, welche Antwort sie darauf geben wird. Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Antwort nur in einem Nein bestehen. Die einzige Antwort, die das Friedensangebot der Mittelmächte verdient, ist die unserer Vorfahren im Konvent: Man verhandelt nicht mit dem Feinde auf dem Boden des besetzten Vaterlandes.

Neue Männer.

Die Umbildung der Regierung.

Dem neuen Reichskanzler Prinz Max von Baden sind neben dem im Amt verbleibenden Reichskanzler v. Bismarck, mehrere Staatssekretäre ohne Portfeuille beigegeben, die gewissermaßen die Mehrheit des Reichstages in der Regierung verkörpern.

Der Zentrumsabgeordnete Adolf Groeber, Landgerichtsdirektor in Heilbronn, steht im Alter von 64 Jahren, verhältnismäßig früh schon trat er in das politische Leben ein und wurde 1887 zuerst in den Reichstag gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört hat. Dem württembergischen Landtag gehörte er als Mitglied der Zweiten Kammer seit 1889 an. Während seiner parlamentarischen Tätigkeit hat er sich außerordentlich angesehener Stellung innerhalb seiner Partei emporgeschwungen, deren dritter Stellvertreter der Vorsitzende ist.

Der Zentrumsabgeordnete Matthias Erbacher wurde am 21. September 1875 in Untertürkheim geboren. Er besuchte das Seminar in Sigmaringen und die Universität in Freiburg (Schweiz), an der er Staatsrecht und Nationalökonomie studierte, war zwei Jahre lang als Lehrer tätig und wurde 1896 Redakteur am „Deutschen Volksblatt“ in Stuttgart. 1903 siedelte er als freier Schriftsteller nach Berlin über, nachdem er im selben Jahre für den 16. württembergischen Wahlkreis (Überach-Waldsee-Deutlich-Wangen) in den Reichstag gewählt worden war. 1904 wurde er auch zum Mitgliede der Reichsschuldenkommission ernannt. Er hat eine Reihe größerer Werke sowie politischer und sozialer Broschüren verfaßt.

Der Führer der Sozialdemokratie, Philipp Scheidemann, steht im Alter von 53 Jahren. Er ist in Kassel als Sohn eines Sandwerkmessers geboren und wurde nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule Buchdrucker. Er arbeitete sich dann als Seher, Korrektor, Faktor zum Redakteur hinan, leitete zunächst die „Völkische Mitteldeutsche Sonntagszeitung“, später die „Frankfurter Tagespost“, das „Offenbacher Abendblatt“ und das „Kasseler sozialdemokratische Parteiorgan“, bis er Ende 1911 infolge seiner Wahl in den sozialdemokratischen Parteivorstand nach Berlin übersiedelte. Im Reichstag vertritt er seit 1903 den Wahlkreis Solingen. Bei der Erbkwahl für den verstorbenen ersten Reichspräsidenten wurde er (wie schon einmal 1912) zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Der Staatssekretär des neu zu schaffenden Reichsarbeitsamtes ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Bauer, der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften in Deutschland. Er steht im Alter von 49 Jahren, ist gebürtiger Österreicher, Sohn eines Gerichtsvollziehers und wurde nach dem Besuch der Volksschule zunächst Anwaltsgehilfe, später Bureauvorsteher. Um die Jahrhundertwende trat er dann in die sozialdemokratische Arbeiterbewegung ein und wurde 1908 Führer des Verbandes der Bureauangestellten. Dem Reichstag gehört er seit 1908 als Vertreter von Breslau-Ost an. Er ist einer der gemäßigtesten führenden Köpfe der Sozialdemokratie und ein Mann von beachtenswerter positiver Willen auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung.

Der Reichspräsident Otto Fischebeck, der die Nachfolge Emdens im preussischen Handelsministerium antreten wird, steht im Alter von 53 Jahren, studierte Staats- und Cameralwissenschaften und schlug dann die Eisenbahnlaufbahn ein, um schließlich 1903 beförderter Stadtrat von Berlin zu werden. Nach dem Abgang Dr. Steinigers als Verbandsdirektor von Groß-Berlin wurde er zu dessen Nachfolger gewählt. Fischebeck gehört dem Reichstag mit einer Unterbrechung seit 1895 an und ist seit 1903 auch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Wie die Germania zuverlässig erzählt, ist für den zurückgetretenen Staatssekretär Ballat, zu dessen Nachfolger bekanntlich ein Zentrumsabgeordneter in Aussicht genommen wurde, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Bell (Essen) bestimmt. — Der neue Staatssekretär des Innern Dr. Johannes Bell wurde am 23. September 1868 in Essen (Ruhr) geboren. Er ist seit 1903 als Vertreter von Essen-Stadt Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und seit 1912 Mitglied des Reichstages. Hier vertritt er den Wahlkreis Rees-Ruhr.

Wie verlautet, ist dem Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Baake, der Vizepräsident des preussischen Landwirtschaftsministers angeboten worden.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Oktober. In Flandern, bei St. Quentin, am Chemin des Dames und in der Champagne wurden Angriffe des Gegners zurückgeworfen, an einigen Stellen Terrain im Gegenangriff wiedergewonnen. Zwischen den Argonnen und der Maas erlitten die Amerikaner bei erfolglosen Vorstößen außerordentlich hohe Verluste.

6. Oktober. Bei allen Deeresgruppen im Westen starke Kämpfe, in denen sich die Unfern kräftig behaupten. Die bisher im Rahmen des bulgarischen Deeres kämpfenden deutschen Truppen werden herangezogen und beginnen den Rückmarsch in ihre Versammlungsräume.

7. Oktober. Trotz bestiger Vorhölle erringt der Feind an der Westfront keine nennenswerten Erfolge. In der Champagne Gefechtspause. Schwere Verluste der Amerikaner zwischen den Argonnen und der Maas.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe.

teilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern und vor Combrai ruhiger Tag.

Deeresgruppe Doeh. Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort.

Trotz wiederholten Einfaches frischer Verbände hat der Feind hier bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittage nördlich von Le Catelet und beiderseits von Leobins entwickelten und am Nachmittag auf breiterer Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert.

Der Feind, der am Soume-Ronal zunächst auf Effigny le Petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nützliche Unternehmungen wieder bis auf Remancourt zurückgedrängt.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz. Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippes zwischen Pontavert und Bazancourt scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pontavert, Berry au Bac, beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel und bei Bazancourt.

Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suippes-Miser. Mit härteren Kräften griff der Gegner an der Aisne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg.

An der Schlachtfeldfront in der Champagne trat gestern nach 10-tägigen erbitterten Kämpfen Gefechtspause ein. Ostlich von St. Etienne, bei Orfeuil und Autry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Deeresgruppe Gallwitz. Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147, das schon weithin der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aisne den Feind zurück. Gefreiter Kleinowski tat sich hierbei besonders hervor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Charpentry auf Romagne führenden Straße.

Die dort seit Tagen im Kampf stehenden eisen- und leinwandigen und westfälischen Regimenter brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekämpfung der Tanks.

Wenn die endgültige Niederwerfung der Tankwaffe im wesentlichen eine Frage der Technik ist, so stellte sich doch die Taktik überraschend schnell auf die neue Form des Angriffs ein. Gingen anfangs auch inwieweit vor allem jungen Truppen vor den anrollenden Tankwagen die Nerven durch, so haben sich doch mit erstaunlicher Schnelligkeit selbst Anfänger in der Tankbekämpfung die Ruhe angewöhnt, die die feuchenden Elefanten der Westfront mit einem sicheren Verschieß außer Gefecht setzt. Beeinflusst durch die starken Verluste traten die Tanks in den letzten Tagen mit unverfälschter Vorsicht auf. Dennoch mußten sie wiederholt vor der deutschen Infanterie selbst ohne artilleristische Unterstützung kapitulieren.

Eine Fänge Malinows.

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow hat in der Sobotraie gesagt, daß die Niederlage der bulgarischen Armee ihren Grund in der mangelhaften militärischen Unterstützung von Seiten der Mittelmächte gehabt habe. Diese Behauptung ist durchaus unwahr. Sie ist nur aufgestellt worden, um die ungeheure Schuld, die Malinow durch die von ihm veranfaßten politischen Umtriebe an der Front auf sich geladen hat, vor der Volksovertretung, die ihn in der geheimen Sitzung zur Rechenschaft ziehen wollte, auf andere abzuwälzen und den Verbündeten Bulgariens das Odium des von ihm veranfaßten und angenommenen Waffenstillstandes aufzubürden. In Wahrheit haben die Mittelmächte nicht nur alle Bulgarien gegenüber übernommenen Verpflichtungen erfüllt, sondern sie haben viel mehr Truppen und Material nach Bulgarien geschickt, als vereinbart worden war.

*Das fignifika
Rassenschand
Nicht auf dem Reichsbau
Immer Aufschuß fignifika
Reichsbauauf.*

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Okt. Vizeadmiral Ritter v. Mann, Ober v. Fischer, ist zum Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kapitän zur See Löhlein zum Ober des U-Bootenamtes ernannt worden.

Basel, 7. Okt. Nachrichten aus Bissabon zufolge beschossen zwei deutsche U-Boote die Festung Coimbra.

Kiew, 7. Okt. In amtlichen deutschen Kreisen werden die erneuten Gerüchte über den Abzug der deutschen Truppen aus der Ukraine als völlig unbegründet bezeichnet. Die deutschen Truppen würden unbedingt in der Ukraine bleiben.

Lugano, 7. Okt. In diplomatischen Kreisen der Entente herrscht die Ansicht vor, daß der Verband den Waffenstillstand nur unter den härtesten Bedingungen und unter Gewährleistung weitgehender Sicherheiten annehmen könne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus Anlaß seines Amtsantritts riefte der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden an Graf Burian, den österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren ein Telegramm, in dem er die Bitte ausdrückt, der Minister wolle ihm auch ferner die in erster Linie erprobte Mitarbeit sichern. Graf Burian antwortete in einem herz-

+ Die Verfassungsreform in Preußen soll jetzt gefördert werden, besonders aber die Wahlreform. Unter den Parteien des Abgeordnetenhauses sind Bestrebungen im Gange, die Erledigung der Wahlrechtsreform möglichst zu beschleunigen und eine Verfassungsreformgrundlage zwischen den Fraktionen zu finden, die die Reform im Sinne der Rechte des Pringen Max von Baden durchzuführen beabsichtigen. Die Verhandlungen schweben noch.

Österreich-Ungarn.

+ Die Lösung der inneren Krise in Österreich ist, wie in Wiener unterrichteten Kreisen bekannt ist, unmittelbar bevorstehend. Zunächst soll ein Kabinettskammeramt gebildet werden, dem die Aufgabe zusteht, die neue Staatenordnung in Österreich durchzuführen und vor allem die schwierigen Finanzprobleme zu lösen unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsschulden. Angeht hat Kaiser Karl dieser Lösung bereits zugestimmt.

Rußland.

+ Wie man in Stockholm zuverlässig zum Schicksal der Zarenfamilie erfährt, sind entgegen allen Gerüchten, die von der Entente verbreitet werden, sowohl die Zar als auch die frühere Thronfolgerin als auch alle vier Töchter des Zaren am Leben und werden durch besondere Aufmerksamkeit vor jedem Anschlag geschützt. Die Sowjetregierung hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß die Zarenfamilie in Rußland verbleibe. Wegen der heftigen Kämpfe in der Gegend, in der die Zarenfamilie sich befindet, ist es zurzeit nicht möglich, dem Wunsch der interessierten Mächte nachzukommen und sie in ein anderes Land zu bringen. Es sind aber Maßnahmen getroffen, damit die Zarenfamilie von dem bisherigen Aufenthaltsort nach einem anderen übergeführt wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Okt. Prinz August Wilhelm von Preußen verläßt das Oberpräsidium in Polen, nachdem er jetzt die höhere Staatsprüfung gemacht hat, und übernimmt im Januar das Landratsamt in Rumow.

Berlin, 7. Okt. Die Deutsche Vaterlandspartei erklärt einen Aufruf, der sich gegen die Verhandlungsgrundlagen wendet, die sich die Regierung annehmen berechtigt hat.

Berlin, 7. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des Kaisers, wonach sämtliche Staatssekretäre für die Dauer ihres Amtes das Präsidat Erzeileins führen sollen, also auch die ohne Portfeuille.

Berlin, 7. Okt. Die Nachricht, daß der Leiter des Reichsgründungsamtes Staatssekretär v. Baldow sein Amt zurückgelegt eingereicht habe, wird jetzt bestätigt.

München, 7. Okt. Graf Hertling ist heute hier eingetroffen und hat sich auf seinen Landsitz Ruhpoldingen begeben.

München, 7. Okt. Der Minister des Innern Dr. v. Sebald hat angeordnet, daß die Reichstagsrede des Reichskanzlers Pringen Max sofort in allen bayerischen Gemeinden angeschlagen wird.

Koburg, 7. Okt. König Ferdinand von Bulgarien, der jetzt in Coblenz weilt, wird seinen dauernden Wohnsitz in dem hiesigen Querschlafpalast nehmen.

Karlsruhe, 7. Okt. Der Großherzog von Baden dankte mit dem Pringen Max von Baden aus Anlaß der Übernahme des Reichskanzleramtes durch den letzteren herzlichste Grüße aus.

Warschau, 7. Okt. Entgegen allen Erwartungen ist die Bildung des Kabinetts noch nicht beendet, weil Radomski es ablehnte, den Staatsrat durch Zuwahlen aus den Reihen der Linken zu erweitern.

Berlin, 7. Okt. Nach Londoner Meldungen (die mit Rücksicht aufzunehmen sind) hat Lord George einen schweren Schlaganfall erlitten.

Amsterdam, 7. Okt. Lord Grey wird am 10. Oktober in einer Versammlung in London eine Ansprache über die Außenpolitik des Präsidenten Wilson halten. Es ist dies das erste Mal, daß Grey seit seiner Entlassung im Jahr 1910 in der Öffentlichkeit auftritt.

Die Schlacht im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Oppy an. In Rewireuil faßte er Fuß. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

Deeresgruppe Doeh. Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort.

Nördlich von Montprebain schlugen hannoversche und braunschweigische Regimenter Smaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Gogebart haben deutsche und hessische Regimenter nach hartem Kampf ihre Stellungen behauptet.

Bei den Kämpfen an der Tillon-Höhe brachten schlesische Bataillone und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vorfeldkämpfe an der Aisne und Suippe. Das nördliche Suippes-Miser wurde in drückenden Unternehmungen vom Feinde gesäubert.

Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilangriffen zwischen Bazancourt und Selles, mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Aisne vor. Seine Angriffe scheiterten.

Ostliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und teilweise ausbleibenden Artilleriekampf. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 2. Panzer- und 78. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

Deeresgruppe Gallwitz. Nach härtester Feuerbereinigung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aisne an.

Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr die südlich von Chatel vordringenden Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chatel, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Ostlich der Aisne brachen die feindlichen Angriffe meist schon in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentry auf Romagne und der von Montfils auf Canal führenden Straßen sowie westlich der Maas neue Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampf schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstoß zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Gegner des Friedensruf.

Frankreich, England, Italienische Stimmen.

Ein freundliches Echo ist nicht, das aus den kriegsbelebten Blättern der Entente — und das ist die Mehrheit — auf die Friedensnote der Mittelmächte an Wilson antwortet. In Frankreich wurde sogar die Tageszeitung eine Sanfere Blase, um der Presse das Signal zum Absehnungsschrei zu geben. Sie besetzt denn auch diesen Platz bis auf die bisher schon andere Wege gegangenen Organe. Vorsichtiger, zurückhaltender verhalten sich die Redakteure der öffentlichen Meinung in England. Das offizielle Neubureau manövriert mit ziemlich unentschiedenen Redensarten, schließlich, um der Regierung Beistand zur Überlegung oder zum Warten auf die Weisungen aus Washington zu lassen. Einige Stichproben mögen den Eindruck in der feindlichen Auslandspresse veranschaulichen:

Frankreich.

Matin: Wer könnte von den Verbündeten Frankreich nach vier Jahren solchen Aushaltens verlangen, mit seinem Antefen die Abrechnung für beglichen zu halten, ohne das man von ihnen die Sanktionen erlangt hat, die das Recht erfordert, und die die unerlässliche Wiederherstellung für die Zukunft Frankreichs sind? **Le Petit Parisien:** Mit welchem Deutschland und mit welchem Österreich kann man verhandeln? Welche Garantien geben ihre staatlichen Einrichtungen? Welches Vertrauen verdienen ihre Regierungen? **Journal:** Den Deutschen, den Österreichern und den Türken werden wir antworten, was wir den Bulgaren geantwortet haben. Keine Waffenruhe vor der einfachen Kapitulation und einer Kapitulation ohne jede Diskussion der Bedingungen, die klar und unabänderlich sind, und volle Zerstörung und Bestrafung des deutschen Militarismus, und völlige Wiederherstellung und Bestrafung der Schuldigen. **L'Homme Libre:** Das Organ Clemenceaus: Wir werden uns nicht abhalten lassen. Der Krieg wird fortgesetzt. **Temps:** Die deutsche Regierung beruft sich nur auf die Grundzüge Wilsons, um den Alliierten die Waffen aus den Händen zu nehmen. Wenn die deutschen Truppen wieder dem Geschick hätten und die kaiserliche Regierung populäre und hart sei, würden die deutschen Bevölkerungen die angedeutete Basis der Unterhandlungen wieder umwerfen. **Victoire** (Gervais Blatt): Nachdem die Zentralmächte die Friedensbedingungen angenommen haben, kann man anfangen zu reden. **Deure:** Wenn wir auch unsere Gefühle Gewalt antun müssen, so müssen wir doch begreifen, daß, wenn die Stunde der Abrechnung gekommen ist, nicht mehr der Satz, sondern die Gerechtigkeit unter Ratgeber sein muß. Der beste Sieg wird nicht die Rache sein. **Populaire:** Angesichts des Vorschlages der Zentralmächte, auf so vernünftigen Grundlagen in Verhandlungen einzutreten, sehe man jetzt die Extremisten heulen, damit der Krieg, koste es was es wolle, fortgesetzt werde. Sie sollten aber noch die zu bringenden Opfer in Betracht ziehen und nicht den Feind, der noch über neun bis elf Millionen Soldaten verfügt, für vernichtet erklären. **L'Action française:** Mit dem Prinzipen von Baden ist Deutschland wieder in die Lage versetzt, in der es war, als Bethmann Hollweg an seiner Spitze stand. Wie im Dezember 1916 geht auch heute von Deutschland das Prinzip von Friedensvorschlägen aus. Sie wurden damals abgelehnt, auch heute dürften sie zurückgewiesen werden, und zwar aus noch viel gewichtigeren Gründen.

England.

Daily News: Lange peinliche Erfahrungen haben uns gelehrt, den deutschen politischen Methoden zu misstrauen. Wer in diesem Schritt ist ein neuer Ton von Niederlage und Verneinung der Taten zu hören. Ist diese große Umkehr wirklich gekommen, so ist der Friede, für den die Alliierten kämpfen haben, in Sicht. Gibt die Rede des Reichskanzlers den Geist Deutschlands wieder, so bedeutet sie, daß das Ziel erreicht und der verheerliche Militarismus gebrochen ist. **Daily Chronicle:** Das deutsche Friedensangebot ist das schlaueste, das bisher erfolgte. Und es ist selbstredend, daß die Verbündeten dem Angebot die größte Achtung widmen werden. Entschuldigungen, Wiederherstellung und Garantien müssen wir haben. Sie, die den Krieg verursacht haben, müssen für immer geschlagen sein, das auch nicht der leiseste Zweifel besteht, wer den Krieg begonnen hat. **Evening Telegram:** Ob es zu einer Friedenskonferenz kommt, muß dem, der im Namen Deutschlands spricht, ob es nun Kaiser, Prinz oder Reichspräsident, oder irgendein anderer sein, das letzte Wort abgeben. Deutschlands Verbrechen müssen und eingestanden, daß Verbrechen begangen wurden.

Italien.

Corriere della Sera: Der jüngste Schritt der Mittelmächte bedeutet den letzten Versuch, das allgemeine Friedensbedürfnis auszunutzen, damit die lokalen und notwendigen Folgen der Niederlage von Deutschland abgewendet werden. Deutschland insuliert auf die Empfindsamkeit der zivilisierten Welt. Die Antwort der Entente aber wird den Feind nicht zu dem Vorhaben verleiten. **Secolo:** Gerade weil die Vorteile ihres militärischen Erfolges sicher ist, wird sie den Frieden nicht durch die Annahme des deutschen Waffenstillstandsvertrages schädigen. Besonders muß Italien auf der Forderung durch die Waffen bestehen, da sein Schicksal das das Österreich-Ungarn ist. **Epoca:** Deutschland muß die Entente übergeben. Mit Österreich-Ungarn kann die Entente überhaupt nicht verhandeln, sondern nur mit den Verbündeten der Monarchie, welche einen eigenen Staat in diesen im Bereiche sind.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ schreibt, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß die deutschen Vorschläge in ernsthafte Erwägung gezogen würden, solange Deutschland noch Teile Frankreichs und Belgiens besetzt halte. Der Washingtoner Korrespondent des „New York World“ betont aber, daß Deutschland und Österreich tatsächlich kapitulieren müßten, wenn sie wollen, daß der Krieg ein Ende nimmt, bevor die Alliierten in Deutschland einmarschieren und es zerstören. Der Washingtoner Korrespondent des „New York Times“ schreibt: In Washington herrscht eine ständige Begeisterung über die Form der neuen deutschen Friedensnote. Man sieht den Berliner Vorschlägen mit Argwohn. Im allgemeinen komme die Aufnahme von Bedingungen einer bedingungslosen Übergabe seitens Deutschlands, Österreichs und der Türkei gleich. Starke Stimmen in Washington und in den Hauptstädten der Verbündeten seien überhaupt dagegen, die Feindeslaster einzunehmen.

Frankreich Sozialisten für Verhandlungen.

Eine Botschaft an Wilson. Einmütig beschloß der Nationalrat der französischen Sozialistenpartei, an den Präsidenten Wilson eine Botschaft zu richten, in der über den Friedensvertrag der Mittelmächte gelagt wird, dieser Schritt sei der Beweis eines vollständigen Umdenkens, der die Nationen zur Freiheit und zum Frieden zurückführe. Die sozialistische Partei erkläre deshalb, daß die Alliierten, unter der Bedingung unbedingter diplomatischer und wirtschaftlicher Garantien, den Vorschlag nicht ablehnen dürfen. Das Manifest konstatiert, der Kanzler habe seine Anerkennung als Volksvertretung hingestellt und damit bewiesen, daß für die Herstellung eines dauerhaften Friedens die Nationen sich gegenseitig Garantien geben müssen. Die Partei erblicke darin eine erste Annäherung zu einer demokratischen Lösung und verlange eine energische Fortsetzung in dieser Richtung.

Deutsches Selbsttum in Mazedonien.

In einem Tagesbefehl an die Heeresgruppe v. Scholtz heißt es u. a.: Seit Wochen stehen die deutschen Truppen der Heeresgruppe in schwersten Kämpfen. In kleinen Gruppen weitläufig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie bei Beginn des feindlichen Angriffs in aufopferungsvoller Weise versucht, die wankende Front des einstmalig tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen und ihm die Früchte gemeinsamer Siege zu erhalten. Der Verbindungen und der Nachschube beraubt, haben auch die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Übermacht weichen müssen, nie aber hat ihr soldatischer Geist versagt! In zähem Widerstand, hinter Abzügen und auf Höhen sich festklammernd, haben sie dem Feinde den leichten Erfolg verweigert. Oft ohne alle Nachrichten, in Unkenntnis der Lage, im schwierigsten, unwegsamen Gelände haben Führer und Truppe gezeigt, daß deutsche Soldaten auch in der verwegendsten Lage nicht mutlos werden, daß das Vertrauen zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben, deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist! Allen, die in diesen letzten Wochen gekämpft und getötet, gekümmert und gebüht und doch in unerschütterlicher Treue ihre Pflicht getan haben, spreche ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus.

U-Boot-Beute im Mittelmeer.

30 000 Tonnen versenkt.

Am 11. wird gemeldet: Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer neuerdings 30 000 Br.-Reg.-T.-Schiffraum.

Die Dampfer wurden auf den Wegen von Gibraltar nach Südfrankreich und nach den östlichen Kriegsschauplätzen auf stark gesicherten Geleisen herausgeschossen. Des weiteren erzielte ein österreichisch-ungarisches U-Boot auf einem großen Transportdampfer in See, ein deutsches U-Boot auf einem im Hafen von Carlsforte (Sardinien) liegenden Dampfer von etwa 6000 Br.-Reg.-T.-Tonnage. Das Sinken dieser beiden Dampfer konnte nicht mehr beobachtet werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nach und Fern.

Kaffee-Anbau in Württemberg? Die Anbauer von schwäbischen Kaffeebohnen haben nach Setzungs-meldungen in diesem Herbst eine vorzügliche Ernte erzielt. Gegenüber dem Vorjahr hatte sich die Zahl der Pflangen fast verdoppelt und wird sich im nächsten Jahre weiter erhöhen. Es wird sich, wie dazu bemerkt wird, kaum um die in überseeischen Ländern angebaute wirkliche Kaffee-pflanze handeln, sondern um die neuerdings auch in der Schweiz fälschlich als Kaffee angebaute schwäbische Bohnenbohne, die im westlichen Nordamerika häufiger und in Südamerika einzeln vorkommt und einen brauchbaren Kaffee-Ertrag liefert.

Anschlag einer Österreicherin auf den Belgrader Militärgouverneur. Vor einigen Tagen wurde gegen den Militärgouverneur Freiherrn v. Khemen in Belgrad ein Anschlag verübt. Die 25jährige Belgrader Einwohnerin Leposava Boskovic wollte dem General-gouverneur vor dessen Palast ein Bittgesuch überreichen, wobei sie einen geladenen Revolver in der Hand hielt. Ob sie davon Gebrauch machen konnte, wurde sie ent-worfen. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um die Tochter einer hocharabischen holländischen, schwärmerischen Frau handelt.

Eine Abnahme der Eisenbahndiebstähle haben die Eisenbahnen in letzter Zeit zur Folge gehabt, die von der Eisenbahnverwaltung gegen die Vererbung von Eisenbahndiebstählen angeordnet worden sind. Neugeschaffene Zentralstellen, die zur Überwachung des Güterverkehrs dienen, haben in den einzelnen Direktionsbezirken die Be-arbeitung aller Diebstahlsangelegenheiten übernommen. Neben der Ausübung von Belohnungen für den Nachweis der Diebe, der Einrichtung von Streifenwagen und der Verwendung von Volkseinheiten soll auch ein neuerlicher Versuch der Güterwagen zum Schutz gegen Diebstähle in möglichst weitem Umfange angewendet werden. Alle diese Maßnahmen haben zu einer merklichen Abnahme der Diebstähle geführt.

Theaterverbot für Schüler in Düsseldorf. Die Direktoren der Düsseldorfer höheren Schulen haben, wie es in dem Verbot heißt, „mit Rücksicht auf die tief bedauerlichen Barden des letzten Maskenfestes, das dem Abendprogramm beigelegt wird, es für ihre Pflicht ge-halten, den Schülern und Schülerinnen ihrer Anstalten den Besuch des Schauspielhauses, bis eine befriedigende Regelung der Angelegenheit eingetreten ist, zu verbieten“.

Niesenexplosion in Amerika. In New Jersey flog das Granatenwerk der Firma Morgan in die Luft. Der Mehrzahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele wurden verletzt. Die Behörden ordneten die Räumung aller Ställe im Umkreise von 10 Meilen von Morgan an. Der Brand war so ungeheuer, daß die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich zu nähern. Tonnen mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60 000 Ein-wohner flüchteten aus dem Bezirk. Wie später berichtet wird, sind 24 Personen getötet und 180 verwundet worden.

Kein Eisenerz auf Spitzbergen. Aus Christiania wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß die englische Spitz-bergexpedition „unermessliche Kohlen- und Eisenerzlager“ auf Spitzbergen entdeckt hätte, „unstreitbar die größten und reichsten Erzvorkommen in ganz Europa, ganze Berge von massivem Eisenerz“. Der schwedische „Gerar de Geer“ antwortete auf eine Anfrage auf dieser Meldung, daß wirkliche Sachverhalte bisher auf Spitzbergen abbaufähiges Eisenerz nirgends gefunden hätten. Bereits früher seien Messungen nachrichtlich über unglücklich reiche Erzlager in die Welt gesetzt worden, die sich als unwahr erwiesen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 7. Okt. Die hiesige Oberpostdirektion hat eine Belohnung von 5000 Mark auf die Entdeckung der Diebe ausgesetzt, die vor einigen Tagen auf dem Postamt einen Geldsack mit Wertsendungen raubten.

Berlin, 7. Okt. 30 000 Mark Belohnung werden dem Entdecker einer schloßartigen Diebstahlsbande versprochen, die in der Nacht zum Sonntag einen Nachtwächter inebeln und für 300 000 Mark Waren aus einem Damenkonfektionsgeschäft wegknappten.

Regensburg, 7. Okt. In Turin sind alle öffentlichen Lokale und Kirchen wegen der außerordentlichen Grippegesfahr ge-schlossen worden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁴	Mondaufgang	10 ¹⁴
Sonnenuntergang	5 ¹⁴	Monduntergang	6 ¹⁴
1813 Komponist Giuseppe Verdi geb. — 1841 Deutscher Pianist Karl Friedrich Schinkel gest. — 1874 Gründung des Reichspostvereins. — 1914 Russischer Sturmangriff auf Bagdad. — 1916 Beginn der achten italienischen Isonzo-Offensive.			

Wer ist minderbemittelt? Allen Streit über die vielfach in der letzten Zeit aufgeworfene Frage: „Wer ist minderbemittelt?“ will eine Bekanntmachung der Kleider-stelle der Stadt Leipzig über die Versorgung der minder-bemittelten Bevölkerung mit Bekleidungsgegenständen ein Ende machen. Daraus geht hervor, daß als Minderbemittelte zu gelten haben zunächst einmal alle Personen, deren Einkommen bis zu 3100 Mark jährlich beträgt; weiter aber — und das ist das Bemerkenswerte — verheiratete Personen ohne Kinder bis zu einem Einkommen von 5300 Mark, solche mit einem unterhaltungsbedürftigen Kinde bis zu 6300 Mark, mit zwei Kindern bis zu 7300 Mark usw. Jedes weitere Kind wird dann mit 1000 Mark angerechnet. Ein Familienvater, der z. B. 3900 Mark jährlich verdient und vier Kinder zu unterhalten hat, gilt also im Sinne dieser Verordnung noch als minder-bemittelt! Diese Staffelform, die hier praktisch durch-gesetzt wird, ist sehr geeignet, die gewaltige Entwertung des Geldes vor Augen zu führen. Gehälter von 9300 Mark und mehr galten selbst für einen Familienvater im Frieden als hoch und man war geneigt, den Besitzer eines Einkommens von 10 000 Mark mit Recht zu den „oberen Zehntausend“ zu zählen. Heute muß er es sich unter Umständen gefallen lassen, zu den Minderbemittelten gezählt zu werden! Die Wirtschaftsgeschichte dieses Krieges hat eben eine Entwicklung genommen, die über alle, selbst die gewagtesten Prophezeiungen, hinweg-geschritten ist. Man ist nur immer wieder versucht, die bange Frage aufzuwerfen, wohin denn diese Schraube ohne Ende, unter der besonders diese Minderbemittelten schwer und hilflos seufzen, noch führen wird.

Kartoffeln. Die Kartoffelernte wird heute Nach-mittag mit der Belieferung des Wohnortes der Kartoffel-erzeuger, Friedberg, Charlotten- und Seitenstraße im Majang nehmen.

Spitze. Vom 10.—12. Oktober ist die Annahme von Fruchtstücken am hiesigen Bahnhof vollständig gesperrt. Diese Maßregel mußte seitens der Bahndirektion ergriffen werden, um wegen für den Kartoffelverkehr zur Verhängung zu haben.

Feuerversicherungen. Vielfache mündliche und durch öffentliche Bekanntmachungen ergangene Hinweise auf die Notwendigkeit, Versicherungen gegen Feuergefahren im Hin-blick auf die gewaltig gestiegenen Preise zu erhöhen zu lassen, hat nur einen wenig kleinen Teil der Versicherten bewegt, zur Tat überzugehen. Der letzte Brand leidet zur Genüge, wie hier Familien getroffen worden können, die in jüngerer Zeit ohne genügende Versicherungen von Bränden primärge-nommen wurden. Aus vielen Munde hört man die Redensart: „Bei mir passiert nichts“ oder „die Prämien sind mir zu teuer“. Welche Schwärze sind halllos, namentlich was die Prämien anbelangt. Diese sind bekanntlich bei den Werten, die auf dem Spiele stehen, doch wirklich maßig.

Auszug aus der Feuer-Polizei-Verordnung.

- Es ist untersagt 1. bei offenem Feuer Vieh zu füttern, mit offenem Feuer über den Hof, auf die Speicher oder an Orte zu gehen, wo leicht feuergefährliche Sachen sich befinden, 2. das Trocknen des Holzes auf den Dächern, Kaminen, Herden und Öfen, 3. das Tabakrauchen in Schuppen, Ställen, überhaupt an allen Orten, wo leicht entzündliche Sachen sich befinden. Uebrig und von Feuerstellen kommenden Kohlen sind nur in wechelschließenden feuerfesten Gefäßen in Kellern oder in besonders dazu hergerichteten feuerfesten Guben aufzubewahren. Die Zwischenräume zwischen Gebäuden bis zu 6 Metern dürfen nicht mit Reisstroh, Stroh, Stroh und anderen leicht feuergefährlichen Gegenständen ausgefüllt werden. Wird in Erinnerung gebracht.

Die Pol.-Verwaltung.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch heißes Zusammenstecken die Wunden aus vorbestimmter Linie in die entscheidende Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Wundganges durch die Hundehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Wunden sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Hundehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Arme und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dackelmann, Weidenbock und Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm. Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufun-dländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Hundehandlungen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebnis-jahre nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie er-götzen die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Versorgung gestellt werden.

Au alle Besitzer der vorgenannten Hundesorten ergeht daher nachdrücklich die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegshundeschule und Hundehandlungen sind zu richten an die Inspektion der Rekrutierungstruppen, Berlin-Palensee, Aufzuchtendamm 152, Abt. Hundehunde.

Zeitliche holländische Seife

a Doppelstange 9,80 M. ist im Lebensmittelkarton erhältlich. Brauch, 7. Oktober 1918. Der Bürgermeister.

Wetterbericht.

Unstetig, meist trocken, späterhin wieder Regenneigung. Regenhöhe 3,8 Millim.

Ämtliche Bekanntmachungen der k. k. Behörden.

Magermilch

ist fortan frei jeden Vormittag zwischen 7 und 11 Uhr beim
Mischbändler W. H. Müller zum Preise von 40 Pfg. pro
Liter zu haben.

Täglich Rehen 200 Liter zur Verfügung.

Die Bürgermeister.

Wassermangel.

Zur Verhütung eines größeren Wassermangels ersuchen
wir die Einwohnerschaft und die Industriewerke um sparsamsten
Wasserverbrauch.

Der Magistrat.

Erlaubnisscheine zum Ausschlagen von Buchedern.

Die Erteilung der Erlaubnisscheine zum Ausschlagen von
Buchedern erfolgt in den Städten durch die Ortspolizeibehörden
während in den Landgemeinden die Erlaubnisscheine bei den
Herrn Bürgermeister zu beantragen sind und diese die Scheine
dem Landratsamt zur Aufstellung vorlegen.

Schlaglöcher werden nur an solche Personen erteilt,
welche durch eine Bescheinigung einer Einlaufstelle nachweisen,
dass sie die gleiche Menge gesammelter Buchedern, für die sie
den Schlaglöcher beantragen, abgeliefert haben.

Die Erlaubnisscheine werden noch bekannt gegeben.

Folgende Oelmühlen im Kreise St. Goarshausen sind
zum Ausschlagen von Buchedern zugelassen:

- 1) Karl Ludwig, Wehlen.
- 2) Heinrich Schild, Wehlen.
- 3) Deummann, Wehlen.
- 4) Rüdiger, Wehlen.
- 5) Carl Friedrich Schmidt, Ehr.
- 6) Nikolaus Weismüller Witwe, Bornich.
- 7) Christian Luders, Bornich.
- 8) G. Zimmermann u. Co., St. Goarshausen.
- 9) David Seidel, Wehlen.

Nur auf diese Oelmühlen dürfen Erlaubnisscheine aus-
gestellt werden. Die Oelmühlen dürfen nur gegen das ar-
beiten und es ist ihnen jede Zerschlagung von Öl-
fässern untersagt. Dieses soll vielmehr reiflich den
Sammlern zu Gute kommen. Oelmühlen, welche dieser An-
ordnung zuwiderhandeln, wird die Erlaubnis zur Verarbeitung
von Ölsäure sofort entzogen werden. Nachstehende Fälle
sind mir angezeigt.

Bestehendes wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, dass
als Oelverkaufsstelle die Firma Otto Kugelmeier hier selbst
bestimmt worden ist.

Der Bürgermeister.

Personenstandsaufnahme.

Die Personenstandsaufnahme findet Dienstag, den 15.
d. M. statt. Es sind Hausstätten auszufüllen, die kurz vor
dem 15. 10. zur Verteilung kommen. Die Haushaltungs-
bücher haben insbesondere darauf zu achten, dass alle Familien-
angehörige, einschl. der zum Hausdienst Einberufenen, sowie
die Schlafkammerkinder, aufgeführt werden, ferner ist bei allen
Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, die Arbeits-
stätte und Arbeitgeber genau anzugeben.

Die Listen müssen vom 15. Oktober ab fertig ausgefüllt
zur Abholung bereit liegen.

Stadtsch. 2. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Milchpreis.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich nochmals darauf
aufmerksam, dass der Preis des Magermilchs vom 15. v.
M. an bei der Abgabe vom Kuhhalter unmittelbar an den
Verbraucher, was also hier der Fall ist, bis zum 30. 11. 48
Pfg. und in der Zeit vom 1. 12. bis 30. 4. 50 Pfg. beträgt.

Der Bürgermeister.

Versorgung mit Winterkartoffeln

Die Winterkartoffeln treffen in den nächsten Wochen ein.
Zur Versorgung der Bevölkerung vom 1. 10. 18 bis 20. 7. 19
(42 Wochen) steht jeder Person 42 mal 8 gleich 336 Lit. zu.
Der Preis ist seitens der Lebensmittelkommission frei Klein-
bahn- oder Staatsbahnhof auf 7,50 Mark pro Lit. festgesetzt
worden.

Die Belieferung erfolgt zunächst mit 2 Zentnern pro
Kopf und danach mit dem Rest von noch 1,36 Zentner.

Die Raumverteilung und Bezahlung erfolgt bei Herrn
Schmidt Weg in folgender Reihenfolge:

- Lehrergasse, Marktplatz, Marksburg,
Königsplatz, Burggasse und
Oberackerstraße am Donnerstag, den 10. Okt. von 8-10
Obernberg, Kathmand u. 10-12
Hofstraße, Hofgasse, 10-12
Schloß, Schloßstr., Schloß u. 10-12
Sommergasse, am Freitag, den 11. Okt. von 8-10
Sonnen- u. Stumpfgasse,
Katerack- u. Katerackstraße,
Wilhelmstr. u. Glockengasse, 10-12
Tafelbergverleger mit den Buchbänden:
A. A. haben am Samstag, den 12. Okt. von 8-10 Uhr
10-12
also nicht nach der vorangegebenen Reihenfolge zu erscheinen.
Lebensmittelliste ist stets vorzulegen.

Wer nicht zur rechten Zeit erscheint, wird erst dann ver-
sorgt, wenn die ganze Stadt beliefert ist.

Bei der Bezahlung ist anzugeben, ob der Bezieher die
Kartoffeln wie bisher am Bahnhof selbst abholt, oder
ob er sie in den Keller geliefert haben will; in letzterem Falle
sind für die Anfuhr 10 Pfg. pro Lit. beim Abladen zu zahlen.
Die außerhalb des Ortseinschlags wohnenden Einwohner haben
die Anfuhrkosten besonders mit dem Fuhrmann zu vereinbaren.

Der Bürgermeister.

Neue Fahrpläne

für Winter 1819
eingetroffen
Buchhandlung Lemm.

Wein-Essig

wie er eingetroffen.
Jean Engel.

Wir suchen
verkaufsfähige Häuser
an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an vorgemerkte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Nur
Angebot von Selbstbesitzern
erwünscht an den Verlag der
„Vermiet- u. Verkaufszentrale“
Frankfurt a. M.,
Hanshaus.

Kartoffel- Drabtkörbe

offert
Jul. Rüping.

Gesangbücher

finden neu eingetroffen.
A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfehlen
Julius Rüping.

Feldpostkarten

finden wieder vorrätig A. Lemb.

Fruchtsaft- Pressen

empfehlen Jul. Rüping.

Broschen

die große Mode
bei G. Sch. Schumacher.

Waffeleisen

neu angekommen bei
G. Sch. Schumacher.

Wäschekammern und verzinkte Wäsche- drabteile

zu haben bei
Julius Rüping.

Rückenwagen (Kellernwagen)

und alle anderen gerichte
Tafel-
Dezimal- und
Balkenwagen

neu angekommen.
G. Sch. Schumacher.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Batterien in Taschenlampen

neu angekommen bei
G. Sch. Schumacher.

Einnach- ständer

in allen Größen wieder
vorrätig.
Chr. Wieghardt.

Gute Stärke

empfehlen
Jean Engel.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Wohnung

im Hause Dahnheimer Straße
88 ist sofort anderweitig zu
vermieten.

Hygienische Carbolinene

offert Chr. Wieghardt.

Gelochte Stuhlsitze

— Friedrichs-Ordnung —
zu haben bei
Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.
A. Lemb.

Viehmarktkörbe und Kaninchen- Futterausen

empfehlen
Julius Rüping.

Es-Löffel und Gabeln

wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma, welche
einige vorkommende Bedin-
gungen erfüllt, die bei
Privaten, der Landwirtschaft,
Großindustrie, Verwaltungen
etc. täglich gebraucht werden.
Die Artikel sind vom Kriegs-
anste genehmigt und zum
Handel freigegeben. Die Über-
nahme der Verwaltung bietet
für arbeitssuchenden und freib-
stehenden Herren

gute dauernde Existenz.

Auch für Nichtkaufleute,
Kriegsinvaliden oder Damen ge-
eignet. Für die Unterhaltung
eines kleinen Bogen sind einige
hundert Mark erforderlich.
Zudem nicht nötig. Risiko an-
genommen.

Schriftliche Aufträge unter
Nr. 1000 an den Verlag d.
Bl. erbeten.

Porzellan-Kassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, Küche und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-
kommen.
G. Sch. Schumacher.

Kriegsanleihe-Versicherung

(ohne ärztliche Untersuchung)
dient dem vaterländischen und gemeinnützigen Zweck:
Erhöhung des Zeichnisergebnisses in
gleicher Weise wie der Fürsorge
für die Familie
und ist außerdem für den Versicherungsnehmer gewinn-
bringend.

Versicherungsarten:

Tarif A. 1. Versicherung mit Anzahlung
und vierteljährlicher Prämien-
zahlung. Versicherungsdauer 15 Jahre.

Beispiel:
Ein 30-jähriger zahlt für eine
Versicherung von 1000 M. jetzt
nur 150,00 M. ein und zahlt
dann vierteljährlich eine Prämie
von 11,80 M. bis zum Tode,
langstens jedoch während 15
Jahren.

Tarif A. 2. Versicherung ohne Anzahlung
gegen vierteljährliche Prämien-
zahlung. Versicherungsdauer 15, 20
oder 25 Jahre.

Beispiel:
Ein 30-jähriger zahlt für eine
Versicherung über 1000 M.
Kriegsanleihe bei einer Ver-
sicherungsdauer von 20 Jahren
jetzt nur und dann vierteljähr-
lich eine Prämie von 11,80 M.

Ausführliche Prospekte und Vertragsformulare können
im Geschäftszimmer der Sammelstelle der
Nationalen Sparkasse — Friedrichstraße 18 —
eingesehen werden, wofür auch bereitwillig jede weitere
Auskunft erteilt wird.

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!
„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt weder
das Glas noch den Inhalt.

100 000fach im Gebrauch bewährt.
Zu haben bei

Julius Rüping

Hilfsauszahlung

Es wird in Erinnerung gebracht, dass die Hilfsauszahlung
(Kriegshilfe) nur an Familien verabschiedet werden können, deren
Einkommen zur Zahlung einberufen hat und vom Hilfsauszahlung
unterstützt werden. An andere Familien, auch an Kinder hilf-
bedürftiger Familien, die ohne Begleitung der Mutter kommen
können in Zukunft die Hilfe nicht abgegeben werden.

Zeichnungen

auf die
9. Kriegsanleihe
werden entgegengenommen.

Die kleinen Stücke der 8. Kriegsanleihe
zu 100, 200 und 500 M. können in unserem Geschäftszimmer
in Empfang genommen werden.

Vorjahr-Verein Braubach.

Winterhüte

sowie Reiter, Federn und Bänder
sowie hiermit an.
Schwarze seidene Hüte liefern noch zu billigen
Preisen.

Unmoderne Hüte werden billig umgearbeitet.

Bestellungen erbitte schon jetzt, um späteres langes Warten
zu vermeiden.

Frau Kessenich.

„Kieffer“

Einkoo-Apparate und
Konserven-Gläser
sind die Besten!

Aleinverläß für Braubach und Umgegend:
Julius Rüping.

Packpapier

empfehlen
A. Lemb.